

VON MICHAEL SCHWARTZ

BÖBLINGEN. Marius Graf und Jona Meyer sind schon seit 17 Jahren ziemlich beste Freunde. Oder waren es 18? Egal, jedenfalls für eine sehr lange Zeit. Kennengelernt haben sich die beiden einst, als sie gemeinsam als Knirpse bei der SV Böblingen Hockey spielten. Auch den Wechsel zum HTC Stuttgarter Kickers zogen sie im März 2020 zusammen durch.

Die Initiative ging von Jona Meyer aus. „Ich wollte für mich wissen, wie weit nach oben es reicht, und mich nicht in zehn Jahren fragen müssen, ob mehr gegangen wäre“, erläutert er seine Entscheidung. Das Niveau beim Zweitligisten sei logischerweise höher, das Umfeld ein bisschen professioneller und trainiert wird durchgängig dreimal die Woche. Sich dort auszuprobieren, sei das Ziel gewesen. Noch etwas mehr in den Sport zu investieren.

„Der Wechsel zwischen Feld und Halle macht Hockey einzigartig. Man muss nicht bei 35 Grad drinnen spielen wie die Handballer, aber auch nicht bei Minusgraden draußen kicken wie die Fußballer.“

Jona Meyer,
Hockeyspieler beim HTC Stuttgarter Kickers

„Ich wollte ebenfalls höherklassig spielen“, erinnert sich Marius Graf an den Moment, als ihm sein Kumpel von dem Vorhaben erzählte. „Also habe ich mich gefragt: Warum traue ich mich das nicht auch?“ Gesagt, getan.

Der Klub aus Degerloch tritt immerhin in der 2. Bundesliga an. Auf dem Feld und in der Halle. Höher geht fast nicht. Ein Umstand, der für Marius Graf gerne deutlichere Beachtung finden dürfte. „Ich wünsche mir, dass Randsportarten mehr Aufmerksamkeit kriegen und die Anerkennung, die sie verdienen“, meint er damit nicht nur Hockey, sondern beispielsweise auch Basketball oder Volleyball. „Da sind einige tolle Sachen dabei“, blickt er gern über den Tellerrand.

Nein, ein Fußballergehalt erwartet der Keeper natürlich nicht. Aber neben besserer medialer Präsenz vielleicht auch ein wenig finanzielle Unterstützung von Sponsoren. „Damit man vor allem die Jugendmannschaften intensiver fördern kann.“

Zum Hockey kam der Gärtringer fast schon durch einen Wink des Schicksals. Zumindest durch eine Verquickung spezieller Situationen. Als seine Mama ihn nämlich mit fünf Jahren damit konfrontierte, dass er jetzt einen Mannschaftssport spielen soll, wusste Marius Graf nur eines: Fußball wird es definitiv nicht. „Das Auftreten von diesen Leuten in der Schule hat mir einfach nicht gefallen“, begründet er rückblickend. Zwar klickte er gerne mit dem Opa im Garten – und stand auch da schon immer im Tor –, aber im Verein musste das nicht sein.

Eines Tages ging der heute 24-Jährige dann mit seiner Mutter, die neue Handballschuhe für sich brauchte, im Breuni einkaufen. „In dem Laden lief Olympia im Fernsehen“, erinnert er sich. Hockey war es. Auf einem blauen Kunstrasen, das weiß er noch



Ziemlich beste Freunde

Marius Graf (Mitte) hat sich in der ersten Mannschaft des HTC Stuttgarter Kickers zur Nummer eins hochgearbeitet.

Foto: privat



Sportlicher Adventskalender (Türchen 23): Marius Graf wünscht sich mehr Aufmerksamkeit für Randsportarten wie Hockey, sein Mitspieler und Kumpel Jona Meyer möchte beim HTC Stuttgarter Kickers auch in der Halle den Sprung in die erste Mannschaft packen.

Auf dem Feld hat Jona Meyer (re.) den Trainer schon überzeugt: Unter dem Dach möchte er das möglichst schnell nachholen.

Foto: privat

genau. Der kleine Marius schaute ein wenig zu und kam fasziniert zu dem Entschluss: „Mama, das will ich machen.“

Nach dem ersten Training gar nicht mehr so begeistert, aber nach der fünften Einheit wieder Feuer und Flamme.

Beim Probetraining gefiel ihm die Sportart aber plötzlich nicht mehr so sehr. „Für einen Neuling, vor allem mit sechs Jahren, ist die Koordination von Laufen und Schlägerführung schwierig“, erklärt er. „Das hat mich schnell gefrustet.“ Die Karriere stand vor dem Aus, bevor sie überhaupt begonnen hatte. „Nach der vierten oder fünften Einheit wollte ich aber gar nicht mehr weg“, lacht Marius Graf.

Inzwischen ist der Entwicklungsingenieur bei Ensinger-Kunststoffe in Nufringen

in der zweithöchsten nationalen Spielklasse angekommen. Fußball sollte es zwar bloß nie sein, aber bei einem Verein, der „Kickers“ im Namen trägt, fühlt er sich dennoch pudelwohl. Und hat sich drinnen wie draußen einen Stammplatz zwischen den HTC-Pfosten erkämpft. Als Nummer eins.

Auf dem Feld hat das Team eine starke Hinrunde hingelegt, ist nach nur einer Niederlage Zweiter mit vier Punkten Rückstand auf Platz eins. In der Halle steht das laut Marius Graf „sehr junge Team mit Entwicklungspotenzial nach oben“ auf Rang drei und hat sich im Laufe der Saison nach zwei Auftaktspielen stetig verbessert.

Sein Kumpel ist unter dem Dach noch ein wenig außen vor. „Ich hatte aber auch keine gute Vorbereitung“, räumt Jona Meyer ein. Er könne dem Coach daher gar nicht böse sein,

dass dieser ihn für die ersten fünf Spiele nicht berücksichtigt hat. „Nach einer so langen coronabedingten Pause drinnen brauche ich einfach ein wenig, um wieder reinzukommen.“ Er mache sich aber keine Sorgen.

Hockey liegt ihm in den Genen, schon Oma und Eltern übten diesen Sport aus

Denn draußen habe der Anpassungsprozess auch ein Weilchen gedauert. Der Unterschied zur 2. Regionalliga – die vierthöchste Klasse in Deutschland, wo der ebenfalls 24-Jährige mit der SV Böblingen antrat – ist eben doch klar erkennbar. „Man merkt es am Tempo“, nickt Jona Meyer.

In der Halle ist der Kader kleiner, was es wiederum schwerer macht, ins Team zu gelangen. Und so sagt der Wirtschaftswissenschaftsstudent: „Ich wünsche mir, dass ich

Sportlicher Adventskalender

Begleiter bis Weihnachten Jeden Tag öffnet sich seit dem 1. Dezember ein Türchen – auch auf der Sportseite der Kreiszeitung mit ihrem inzwischen schon vierten Adventskalender.

Wunschzettel Dazu fragen wir bei Sportlern, Trainern und Funktionären ganz vorsichtig nach, was auf ihrem Weihnachtswunschzettel steht. Das kann Privates, Familiäres, Berufliches oder natürlich Sportliches sein – vielleicht gelingt es ja, das eine oder andere Geheimnis zu entlocken.

Vorfreude Was wir damit erreichen wollen? Hoffentlich ein bisschen für gute Laune sorgen, dem Corona-Blues entgegenwirken und Vorfreude wecken auf schöne Weihnachten. *ms*

auch dort den Sprung in die erste Mannschaft schaffe und mich integriere.“ Neben diesem Ehrgeiz besitzt er auch die richtigen Gene. Schon die Oma mütterlicherseits spielte Hockey, die Eltern dann auch. „Ich wurde da reingeboren“, schmunzelt Jona Meyer. „So lange ich denken kann, war das ein Teil von meinem Leben.“

Der Papa nahm ihn immer zu den Spielen mit, er selbst legte bereits als dreijähriger Steppke bei den Minis los. Der Sportart ist er bis heute gern treu geblieben, auch wenn er mit 13, 14 eine „rebellische Phase“ hatte, wie er es selbst ausdrückt. „Da hatte ich ein, zwei Jahre, in denen ich lieber mit den Freunden ins Kino gegangen bin statt zum Training.“

Der Großteil der Kumpels kommt mittlerweile aus der Mannschaft. Dieser zwischenmenschliche Aspekt ist es auch, der Jona Meyer so viel Spaß bereitet. „Dass man sich auf alle verlassen und auch neben dem Platz etwas mit ihnen machen kann. Grillabend oder ein Bierchen trinken zum Beispiel.“

Das sei schon in Böblingen immer so gewesen. „Mega nette Jungs“, findet der Stürmer. Der SVB ist er übrigens ebenfalls treu geblieben, fungiert dort gerade als Frauentrainer.

Aus dieser Richtung rührt auch sein zweiter Weihnachtswunsch: „Hoffentlich geht unser positiver Aufwärtstrend weiter und wir können eine schlagkräftige Truppe mit jungen und erfahrenen Spielerinnen aufbauen.“ Und vielleicht schaffen die es dann irgendwann auch in die 2. Bundesliga.



Foto: privat

„Materielle Wünsche halte ich momentan einfach nicht für angebracht. Deshalb wünsche ich mir neben dem Sportlichen, dass die Pandemie erträglicher wird und wir lernen, damit zu leben.“

Marius Graf, Hockey-Torwart

Ballgeflüster

Der nächste Neustart bei der SpVgg Holzgerlingen

VON MICHAEL SCHWARTZ UND ANDREAS REICHERT

Landesliga, Staffel III: Schöne Bescherung bei der SpVgg Holzgerlingen. Kurz vor Weihnachten gab der Verein bekannt, dass sich die Wege mit Trainer **Andreas Beyerle** zum Saisonende trennen werden.

In der Spielzeit 20/21 holte „Hotze“ 0,33 Zähler Schnitt. 21/22 sind es 0,55. Zahlen eines Absteigers. „Wir hatten uns ein bisschen mehr erhofft“, so der sportliche Leiter **Frank Gscheidle**. Teilweise seien „verheerende Spiele“ dabei gewesen, also entschied man sich im Sinne der Sportvereinigung zu einem Neustart mit frischem Coach. „Das muss man akzeptieren“, nimmt es Andreas Beyerle selbst relativ gelassen und betont, dass er und die Verantwortlichen stets im regen Austausch über die Situation gestanden hätten. „Der Verein stand immer hinter mir, ich habe nie etwas Negatives gehört, wurde unterstützt, und es hat mir Spaß gemacht.“

Die Frage ist nun: Lag das dürrtige Abschneiden wirklich am Trainer? Von Anfang an war klar, dass es unheimlich schwierig werden würde. Langjährige Fans formulierten es so, dass ein Nichtabstieg fast schon einer Meisterschaft gleichkäme.

Vorne fehlte die Durchschlagskraft, erst recht nach dem Ausfall von Alleinunterhalter **Kevin Borek** wegen eines Kreuzbandrisses. Hinten half es auch nicht, erfahrene Leute wie **Steffen Wagner** (zu Beginn selbst lange noch im Aufbautraining) und **Niko Klein** drin zu haben, denn aufgrund des Dauerdrucks fielen die Gegentreffer irgendwann automatisch. Dann verletzte sich auch noch Torhüter **Sascha Kress** schwer, der den einen oder anderen Punkt festgehalten hatte.

Jakob Mohrlok, Thomas Günkel und **Julian Rubin** zogen wegen ihres Studiums weg, **Henry Kittelberger** befindet sich auf großer Reise. Mit **Jan Modjesch** und **Ivan Spajic** kam man zu dem Schluss, dass es keinen Wert hat, **Emil Detzel** sagte einmal eine halbe Stunde

vor dem Anpfiff ab und wurde ausgemustert. Wobei sie alle nicht wirklich nachweisen konnten, der Mannschaft zu helfen. Die Nachrücker zeigten zwar teils gute Ansätze, aber dauerhaft gezwungenermaßen Stammspieler zu sein, dafür war es noch zu früh.

„Von der Qualität her war der Kader nicht so breit, wie wir das gerne gehabt hätten“, räumt Frank Gscheidle ein. „Aber ich denke, gegen die anderen Mannschaften vom Tabellenende hätte etwas rauspringen müssen. Wenn du gegen Rottenburg oder in Tübingen und Wittendorf was holst, dann bist du nicht so abgeschlagen.“ Dass das Potenzial in diesen Partien nicht ausgeschöpft wurde, habe wohl auch am Coach gelegen. „Aber wir sind alle verantwortlich, denn wir sitzen in einem Boot.“

Andreas Beyerle sagt, Holzgerlingen sei eine Herausforderung gewesen. „Ich habe das Beste versucht“, nickt er. Sein eigenes Aus sieht er sogar als Chance für das Team: „Vielleicht ist das nicht ganz so verkehrt,

einen Neustart anzugehen. Die Jungs standen immer unten, bekamen oft auf die Mütze, mussten sich viel anhören.“ Kommende Saison können sie sich neu beweisen.

„In dem halben Jahr bis dahin, werde ich ihnen alles abverlangen, damit sie sich entwickeln“, kündigt Beyerle an. „Viele Spieler sind jung, müssen in einigen Bereichen noch lernen.“ Dass er noch ein halbes Jahr weitermacht, hat sicher auch den Grund, dass sein Nachfolger nicht gleich mit einer Klatsche nach der anderen den Dienst antritt.

„Persönlich tut es uns sehr leid, da Andy ein richtig feiner Kerl ist und er sich zu 100 Prozent mit Hotze identifiziert hat“, stellt Abteilungsleiter **Jürgen Conforti** klar, dass die Entscheidung auch wehtut. „Wir hatten eine gute Beziehung“, ergänzt Frank Gscheidle. „Wir wollten diesen Weg zusammen gehen, aber rein sportlich gesehen haben wir es einfach nicht hinbekommen.“ Die Suche nach dem neuen Trainer hat bereits begonnen.



War um seinen Job auf der Bank der SpVgg Holzgerlingen sicher nicht zu beneiden: Trainer Andreas Beyerle

Foto: Eibner/Droftsch